

## UTE ESKILDSEN

### DIE BILDER, DIE ICH RIEF

*Veröffentlicht in der Publikation: „Elfi Fröhlich - Inszenierung der Authentizität“, 1988*

Elfi Fröhlich fotografiert und zeichnet. Sie arbeitet in Bildfolgen.

In den siebziger Jahren, als sie begann, sich mit fotografischen Bildern zu befassen, war ihre Arbeitsweise geprägt von der Tradition fotografischer Berichterstattung. Die gefundene Wirklichkeit, die Berliner Jugendszene, bildete den Ausgangspunkt für ihr erstes Fotoprojekt. Sie bewegte sich in einem Betrachtungsfeld, in dem Aggression und Gewalt vorherrschend erschienen. In ihren herausragenden Portraits dieser Bildserie erfaßte Elfi Fröhlich nicht nur die Isolation der Portraitierten, sondern brachte ihre eigene Faszination gegenüber den „Fremden“ mit ein. Schon dieses fotografische Projekt war nicht beschreibend angelegt, sondern im einzelnen Bild gerichtet auf die Besonderheit der individuellen Außenseiter.

Anfang der 80er Jahre beginnt Elfi Fröhlich ihr zwei Arbeitsbereiche – das Zeichnen und das Fotografieren – miteinander zu verbinden. Aber auch diese entstandenen Sequenzen übermalter und wieder reproduzierter Fotografien sind weder Bildfolgen im zeitlichen noch im erklärenden Sinn. Der Betrachter sieht sich über eine Totale hinein in eine Situation gezogen, die ihm die Künstlerin dann von Bild zu Bild physisch näher bringt. Details suggerieren einen möglichen Verlauf der Szene, ohne daß die Fotografin das Gewirr der abgebildeten und gezeichneten Spuren zu entflechten sucht. Der Betrachter ist in seiner visuellen und verbalen Assoziationsfähigkeit gefordert.

Dieses Arbeitsprinzip der Bildserie, in der sich Bilder nicht herkömmlich zu einer Aussage hinbewegen, sondern wie Filmschnitte inszeniert werden, hat die Fotografin in dem hier vorgestellten Ausstellungsprojekt weiterentwickelt.

Gezeigt werden 40 Farbfotografien, die entweder in einer großen Sequenz an einer Wand zu zeigen sind, oder als fünf Gegenüberstellungen von jeweils vier Fotografien.

Der Ausstellungstitel INSZENIERUNG DER AUTHENTIZITÄT verbindet zwei gegensätzliche Begriffe, die die Glaubwürdigkeit fotografischer Wirklichkeit betreffen. Die Authentizität, lange als das gegebene Merkmal der fotografischen Darstellung akzeptiert, verschiebt Elfi Fröhlich auf die Ebene individueller Empfindlichkeit. Sie inszeniert die ausgewählten Sujets oder arrangiert gefundene Konstellationen. Aber die Unterscheidung von sogenannten Realfotos und manipulierten Fotobildern betrifft ihre Arbeit nicht vorrangig. Ihre Intention zielt vielmehr auf die Verwischung beider Pole und die damit erzielte Irritation bei der Betrachtung dieser Bildfolgen.

Diese, von ihr auch als Partituren bezeichnet, verbinden Bilder unterschiedlichster Herkunft. Hinweise auf den ursprünglichen Kontext, im Einzelbild noch ansatzweise nachvollziehbar, verschwinden in der Korrespondenz der Gegenüberstellungen, d. h. die Präsentation der Bilder ist ein entscheidender Faktor in der Konzeption der Fotografin. Mit diesem zusätzlichen Aspekt der Regie betont die Fotografin das dreifache Selektionsprinzip Aufnahme, Abzug, Präsentation im Umgang mit dem fotografierten Bildmittel. Fotografieren, als fortwährendes Selektieren begriffen, impliziert nicht nur den Verlust des inhaltlichen Zusammenhangs, sondern verweist durch die Momentgebundenheit auch auf die wechselnde Empfindlichkeit des Fotografen. Die Erfassung und Interpretation fotografierter Bilder ist bestimmt durch den Wahrnehmungszusammenhang und diesen liefert Elfi Fröhlich durch ihre Bildzuordnungen mit. Die von ihr gesetzten Bildverbindungen erwirken keine kausale Erzählweise, sondern lösen einen sprunghaften Assoziationsrhythmus aus: dem Betrachter wird Bedeutung suggeriert, die im nächsten Bild wieder aufgehoben wird, in dem ein weiteres Motiv, rätselhaft oder ganz konkret erfaßt, die vorschnell gefundene Eindeutigkeit verwischt.

Elfi Fröhlich benutzt die Methode der Montage, in der aber das einzelne Bild als eigenständige visuelle Formulierung erhalten bleibt – d. h. weder direkte Überlagerungen noch Einschnitte bestimmen das Zusammentreffen von Bildern, sondern die Gleichzeitigkeit ihres eigenständigen Charakters. Damit

verweist die Fotografin auch auf die vielschichtigen, emotional und intellektuell bedingten Ausgangssituationen bei der Herstellung einer Fotografie, ihrer Aufnahme und Ausarbeitung.

In diesem Prozeß verbinden sich Erinnerungen, Erlebnis, Wissen und Erkenntnis – unbewusste und reflektierte Vorgänge und gegensätzliche Gefühle. Elfi Fröhlichs Arbeit ist ein Versuch, eine Bedeutungsstruktur zu konstituieren, die auf den komplexen Wahrnehmungsprozeß der Fotografin sowie des Betrachters verweist und nicht vorgibt, einen gültigen Erklärungsweg gefunden zu haben. Es sind Bilder aus alltäglicher Erfahrung – Bilder der Angst, der Schönheit – in Wachträumen und Phantasie.